

Kolkraben und Langohren

Natur im Edertal: Die Mehler Holzroute

VON WOLFGANG LÖBCKE

Edertal-Mehlen – Ein warmer Sommertag lockt in den kühlen Wald des Nationalparks Kellerwald-Edersee. Die 6,3 Kilometer lange „Mehler Holz-Route“ bietet Einblicke in den Wald und seine Bewohner. Start ist am Parkplatz an der Dinkelsburg, hoch über Mehlen, mit einem weiten Blick ins Edertal.

Die etwa zweistündige Tour folgt dem Fledermaus-Symbol. Zunächst führt sie am Fuß des Rabensteins entlang, einem kegelförmigen Berg oberhalb des Stausees von Affoldern. Der Rabenstein verdankt seinen Namen sicherlich dem historischen Vorkommen von Kolkraben.

Wie zur Bestätigung tauchen nach wenigen Schritten zwei der fast bussard-großen Vögel auf. Ihre charakteristischen Rufe erinnern ein wenig an Hundegebell. Der Weg führt am Waldrand vorbei, mit Blick in eine heckenreiche Kulturlandschaft. Artenreiche Blühflächen hat dort der Mehler Jagdpächter angelegt. Am Wegrand blühen zahlreiche Heidenelken.

Der im Mehler Holz besonders wertvolle Bereich des Rabensteins war bereits 1991 als Naturschutzgebiet ausgewiesen worden, ehe er 2004 Teil des Nationalparks wurde. Hier sind interessante Waldbilder mit vielen Eichen zu entdecken, die auf dem flachen Schieferboden ein natürliches Vorkommen haben.

Heimat vieler Fledermäuse

Auffällig sind die vielen Moospolster. Die alten Eichen sind Lebensraum des Mittelspechts, ein naher Verwandter des häufigen Buntspechts. Der Mittelspecht gewinnt seine Insektennahrung aber nicht wie dieser durch Hacken an Bäumen, sondern durch Absuchen der rauen Eichenrinde.

Das Fledermaus-Symbol, mit dem die Wanderroute gekennzeichnet ist, weist auf



Auffallender Bewuchs: Der Waldboden im Mehler Holz weist viele Moospolster und Moosteppiche auf.

FOTO: WOLFGANG LÖBCKE



Braunes Langohr: Die großen Ohren spielen eine besondere Rolle bei der Ortung seiner Beute.

FOTOS: DIETER BARK



Mittelspecht: Auch als Eichenspecht bezeichnet.

ein großes Vorkommen dieser fliegenden Säugetiere. Im Mehler Holz leben viele Fledermäuse, zum Beispiel Fransenfledermaus, Rauhaufledermaus, Großes Mausohr und Braunes Langohr. Die Fledermäuse finden Unterschlupf in Baumhöhlen, aber auch unter der abblätternden Rinde abgestorbener Bäume. Durch intensive Forschung wurden im gesamten Nationalpark 18 Fledermausarten nachgewiesen. Das sind rund drei Viertel aller in Deutschland vorkommenden Arten.

An einer Weggabelung geht es auf dem rechten oberen Weg weiter, denn auf der Info-Tafel an der Dinkelsburg wird empfohlen, entgegen dem Uhrzeigersinn zu laufen. Bald ist eine Fläche erreicht, wo schon früher Stürme etliche Bäume umgeworfen haben und die Nationalparkverwaltung zudem 2006 und

2015 gebietsuntypische Douglasien entfernen ließ.

Ein Neuntöter-Männchen ist gerade mit Futter für seine Jungen parat, eine Vogelart, die eigentlich in Agrarlandschaften mit Wiesen und Hecken anzutreffen ist. Das fortschreitende Gehölzaufkommen der Windwurffläche bietet dem Neuntöter einen Lebensraum auf Zeit, bis die Pioniergehölze wie Hirschhölzer, Eberesche und auch einzelne Hecken durch Bäume abgelöst werden.

Am Waldrand bei Kleinern geht es wieder auf den Rückweg. An einer weiteren Weggabelung führt die linke Route durch den Wald zum Parkplatz. Der ehemalige Forstweg verengt sich stellenweise zu einem Pfad, und auch hier im östlichen Randbereich des Nationalparks ist die beginnende Wildnisentwicklung zu beobachten.

Spechte klopfen im Nationalpark

Kolkraben waren im Landkreis Waldeck-Frankenberg ausgestorben. Der letzte Brutnachweis erfolgte 1910 in der Nähe von Haina. Der erste gesicherte neuere Brutnachweis gelang erst im Jahr 1989 im damaligen Waldschutzgebiet Edersee – heute ist dieses Areal Teil des Nationalparks Kellerwald-Edersee.

Die Spechtkartierung von Matthias Schlote (Bringhausen) hat im Jahr 2020 gleich vier Mittelspecht-Reviere im Mehler Holz ergeben. Das ist bei insgesamt 23 Revieren im gesamten bisherigen Nationalparkgebiet eine beachtliche Zahl. Auch Schwarzspecht, Grünspecht und Kleinspecht wurden dort nachgewiesen.